



Der junge Bündner Mirko Baselgia ist diesen Sommer der erste Artist in Residence im Kloster Schönthal.

FOTOS: MARTIN TÖNGI

# Der Gwunder führt zu Wundern

**Kunst** Der Bündner Künstler Mirko Baselgia betreibt seine Natur- und Kunstforschungen nun im Kloster Schönthal

VON SUSANNA PETRIN

In den Märchen ist es so: Als etwas einfältig verschriene Königskinder retten kleine Tiere vor der sinnlosen Zerstörungswut anderer. Sie verhindern, dass Ameisenbauten zertrampelt, Bienennester ausgeräuchert werden. Später, wenn diese Prinzen selber in der Bredouille stecken, eilen ihnen ganze Ameisen- und Bienenstaaten zu Hilfe, um für sie schier unmögliche Aufgaben zu bewältigen.

Mirko Baselgia scheint auch so eine produktive Freundschaft mit den Tieren geschlossen zu haben. Er interessiert sich für sie - und sie sich scheinbar für ihn. Überall kommen sie ihm entgegen, zeigen sich ihm, umsummen und umspinnen ihn. Auf dem Spaziergang vom Kloster Schönthal zur nahen Scheune, die nun von ihm erstmals als Künstleratelier genutzt werden kann, wähen wir uns in einem Disney-Tierfilm. Bienen haben im alten Klostergermäuher ein Nest gebaut, eine Spinne seilt sich über seinen ersten Tonexperimenten im Stall ab und dahinter im Kies kriecht ein Feuersalamander. Mirko Baselgia registriert alles mit leiser Freude.

## Neues Konzept «Kunstsommer»

Der national angesagte Bündner Künstler ist der erste, der nun den ganzen Sommer in Langenbruck verbringt, um im und rund um das Kloster Schönthal seinen Natur- und Kunstforschungen nachzugehen. Denn nach 35 Ausstellungen hatten der Kurator und Gutsbesitzer John Schmid und sein Team Lust, ein neues Konzept auszuprobieren. Im «Kunstsommer» wird nun jedes Jahr eine Künstlerin, ein Künstler vor Ort leben, arbeiten, Neues entwickeln. Dabei sollen das Gebäudeensemble und dessen Umgebung, die schöne Juralandschaft, stärker ins Ausstellungskonzept einbezogen werden.

Mirko Baselgia hat sich bereits darangegeben, Lehm aus dem nahen Weiher zu schöpfen. Im 17. Jahrhundert wurde daraus Ton für die Ziegel der Dorfkirche gewonnen. Welche Formen jetzt daraus entstehen sollen, ist noch nicht klar. Im Vordergrund steht der Prozess. Gemeinsam mit seinem technischen Projektleiter, Claudio Zanetti, wird Mirko Baselgia einen

## AUSSTELLUNG

### Reiches Programm

Ab morgen Sonntag sind im Kloster Schönthal bisherige Arbeiten des Bündner Künstlers Mirko Baselgia ausgestellt. Der 34-Jährige ist noch jung und doch schon etabliert – mehrere Museen haben bereits Objekte von ihm gekauft, viele Preise hat er schon bekommen. Am 14. August soll dann die Ausstellung mit vor Ort entstehenden Arbeiten eröffnen. Dazwischen gibts diverse Gespräche und am 21. Juni ein Open-Air-Fest mit Konzert.

[www.baselgia.com](http://www.baselgia.com)  
[www.schoenthal.ch](http://www.schoenthal.ch)

eigenen Ofen bauen und den Schönthaler Lehm selber brennen.

Weiter möchte er das Gespräch mit dem neuen Demeter-Landwirt und einer Imkerin suchen. Vielleicht wird er neue Erkenntnisse für seine Bienenarbeiten gewinnen. Vielleicht wird Agrarwissen seine Lehmarbeiten beeinflussen. Denn am Anfang jedes Werks steht bei Baselgia eine monatelange Beschäftigung mit der Materie. Und noch davor die Neugierde. Einfache Fragen: Warum hat jeder Honig einen anderen Farbton? Wie geht es hinter dem Eingang eines Murrentierbaus weiter? Wie sieht das geplante Tiefenlager für radioaktive Abfälle aus?

### Jahrelange Forschung dahinter

Mirko Baselgia ist ein Künstler, der sich Zeit nimmt, viel Zeit. Nach bis zu sechsjährigen Forschungs- und Arbeitsprozessen steht dann meist ein kompaktes, sinnliches Objekt da. Eine Verdichtung seiner Gedanken und Erfahrungen. Ein ausgegessener mehrere Meter langer Murrentierbau. Eine 14-fach vergrösserte Honigwabe aus Arvenholz. Oder ein Kupfermodell des AKW-Endlagers im Massstab 1:3000. Einen Stier hat Mirko Baselgia durch dessen drei Tode hindurch begleitet: Enthörnung, Entmannung, Bolzenschuss. Teile des Tiers, in edles Material gegossen, sind nun von ihm geliebt. Irrendwie berührt das.

Baselgias Objekte sind, was sie sind, ohne moralische Botschaft. Die Sinnggebung obliegt dem Betrachter. «Beim Arbeiten mache ich mir viele Gedanken. Dasselbe verlange ich vom späteren Betrachter», sagt er. «Ich möchte nicht alles auf dem Silbertablett servieren.» Die Erkenntnis, dass alles mit allem zusammenhängt, durchdringt sein Schaffen. «Ich sehe mich als Teil der Welt, nicht als etwas ausserhalb. Und so, wie ich mit der Natur umgehe, so gehe ich mit mir selber um.» Er sehe sich nicht als Aktivisten, wolle niemandem etwas aufzwingen. «Wir sitzen an einem runden Tisch in dieser Welt. Und ich stelle einfach meinen Beitrag zur Verfügung.»

Als wir Richtung Stadt aufbrechen müssen, sitzt Mirko Baselgia auf einer Holzbank an der Sonne und poliert einen bronzenen Stierhoden.



Ein Murrentierbau auf dem Julierpass als positive, in Bronze gegossene Form.



Stierkopf nach dem Bolzenschuss – aus Marmor.



Aus Bienenwachs: The Bee dreams up the Flower and the Flower dreams up the Bee.



Baselgia und Claudio Zanetti (links) vor dem Kupfermodell des Nagra-Endlagers.